

RAG Rhein-Ruhr

„Eine Orgel für Sant' Anna di Stazzema“

Horst und Maren Westermann

Im Frühjahr 2002 haben wir, die Essener Musiker Horst und Maren Westermann, die Initiative „Eine Orgel für Sant' Anna di Stazzema“ gegründet. Nach langjährigen Kontakten in der Toskana besuchten wir am Neujahrstag 1997 den kleinen Gebirgsort Sant' Anna di Stazzema in der Provinz Lucca, bei dem wir den Leiter des dortigen 1991 eröffneten Museo della Resistenza, Enio Mancini, kennen lernten.

Mancini hatte als Siebenjähriger am 12. August 1944 ein durch SS-Truppen verübtes Massaker überlebt, bei dem Sant' Anna verwüstet wurde und 560

Menschen den Tod fanden. Im August 1944 lebten in Sant' Anna über tausend Menschen, darunter viele Flüchtlinge aus Livorno und La Spezia, die sich vor den Bombardements der alliierten Truppen aus den Hafenstädten in den abgelegenen, nur über Maultierpfade erreichbaren Ort geflüchtet hatten.

Als die Einwohner von Sant' Anna am frühen Morgen des 12. August 1944 deutsche Soldaten kommen hörten, glaubten sie, es handele sich um eine der wiederholten Zwangsarbeiterpressungen und blieben ruhig in ihren Häusern, während die wenigen Männer des Ortes in den Wäldern verschwanden. Dann jedoch wurde

das Dorf von verschiedenen Seiten zugleich angegriffen und in Brand gesetzt, die Einwohner wurden erschossen, erschlagen, verbrannt. Ganze Familien wurden auf brutalste Weise ausgerottet, darunter 116 Kinder unter 16 Jahren und acht schwangere Frauen, die Leichen wurden mit herausgerissenen Kirchenbänken bedeckt, mit Benzin übergossen und verbrannt. Das jüngste Opfer war gerade 20 Tage alt.

Die Täter und ihre Auftraggeber wurden nie bestraft, erst nach über 50 Jahren begannen die Ermittlungen durch die Justiz. Die Dokumente waren im Zuge der Nato-Gründung beiseite geschafft worden und kamen erst durch Ermittlungen im römischen Priebke-Prozess zufällig wieder zum Vorschein, gemeinsame Recherchen der SZ-Journalistin Christiane Kohl und des italienischen Historikers Carlo Gentile machten das Thema dann im Herbst 1999 mit Veröffentlichungen in der Süddeutschen Zeitung und der Repubblica einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich.

Nach wiederholten Besuchen in Sant' Anna entdeckten wir während eines von uns organisierten Schüleraustauschs im Juni 2000, bei dem das 70-köpfige Schulorchester des Gymnasiums Essen-Werden am Mahnmal von Sant' Anna musizierte, dass die kleine Kirche von Sant' Anna seit den schrecklichen Ereignissen von 1944 keine Orgel mehr besitzt. So



entstand schließlich die Idee, mit Hilfe von Benefizkonzerten Spenden für eine neue Orgel zu sammeln, um so ein Zeichen für Frieden und Versöhnung zu setzen. Inzwischen wird die Initiative von zahlreichen Musikern, darunter Mitglieder der Essener Philharmoniker, der Düsseldorfer Sinfoniker und der Bochumer Symphoniker, von Organisten und Chören sowie von Professoren der Musikhochschulen Essen und Düsseldorf unterstützt.

Seit Mai 2002 steht die Initiative unter der gemeinsamen Schirmherrschaft von Bundespräsident Johannes Rau und Staatspräsident Carlo Azeglio Ciampi.

Im Dezember 2000 wurde Sant' Anna di Stazzema durch Parlamentsbeschluss Nationaler Friedenspark. Es werden Veranstaltungen und internationale Seminare zum Thema Friedenskultur durchgeführt, eine zukunftsweisende Arbeit insbesondere mit Jugendlichen, bei der Musik als grenzüberschreitendes und sprachunabhängiges Medium einen besonderen Platz einnehmen soll. Der Orgel wird hierbei eine herausragende symbolische Bedeutung zukommen. Im März gab es im Rahmen mehrerer Veranstaltungen in Essen erste Kontakte zwischen den Bürgermeistern von Essen und Stazzema sowie zwischen dem Land NRW und der Region Toskana. Die Toskana wird das Projekt finanziell unterstützen.

Für ein Orgelkonzert im Bremer Dom im Juni hat der Vorsitzende von „Gegen Vergessen – Für Demokratie“, Hans Koschnik, die Schirmherrschaft übernommen.

RAG Baden-Württemberg

Leben im Schatten des Krieges

Dr. Birgit Schintlholzer-Barrows

Eines der zentralen Anliegen unserer Vereinigung ist das Nicht-Vergessen des den Juden zugefügten extremen Leids. Vielleicht hat der Ausdruck des Vergessens jedoch eine gewisse Unschärfe, denn vergessen, d.h. aus dem Bewusstsein gestoßen oder verloren werden kann nur das, was zuvor einen Platz darin hatte. Der Holocaust hingegen umfasst Geschehnisse, deren Bedeutung und Dimension bei uns erst seit den letzten zwei, drei Jahrzehnten, wenn überhaupt, ins Bewusstsein dringen. Die Organisation AMCHA ist ein Mosaikstein, der uns hilft, das extreme Ausmaß des Juden zugefügten Leidens zu erahnen und über historisches Wissen hinaus Einfühlung zu entwickeln. Sie zeigt zugleich, wie realitätsfremd und ungerecht die deutlichen oder subtileren Tendenzen der Schlussstrichmentalität sind. Auf einer Vorstandssitzung der Regionalgruppe Baden-Württemberg haben wir deshalb beschlossen, den Mitgliedern von GVFD die Organisation AMCHA vorzustellen.

Beinahe 60 Jahre nach dem zweiten Weltkrieg sind die emotionalen und sozialen Folgen der Shoa bei vielen Überlebenden weiterhin schmerzlich präsent. Über die traumatischen Erfahrungen wie Verfolgung, Deportation, Selektion, Zwangsarbeit, „medizinische Versuche“, Hunger, Folter und fast immer die Ermordung von Familienangehörigen wurde nach dem Krieg nicht gesprochen. Die Gesellschaft wollte vergessen, der Überlebende aber konnte es nicht und

blieb allein mit seiner Trauer. Er trauerte im Stillen und schwieg.

Obwohl emotional zutiefst verwundet, einhergehend mit einem zerbrochenen und erschütterten Grundvertrauen in den Mitmenschen, hat die überwiegende Mehrheit der Überlebenden sich sehr gut angepasst und ist mit den Anforderungen des täglichen Lebens gut zurechtgekommen, zumindest äußerlich gesehen. Doch mit dem Alterwerden können neue Belastungen und Bedrohungen die Erinnerung an traumatische Ereignisse reaktivieren – vernarbte Wunden schmerzen wieder, die Einsamkeit nimmt zu. Mindestens 20.000 Überlebende in Israel leiden unter akuten psychischen Spätfolgen der Nazi-Verfolgung. Diese hohe Zahl an Betroffenen, sowie ihre hohe psychische Verletzlichkeit im Alter und der Mangel an Gesundheitsdiensten, die sich mit diesem Personenkreis fachspezifisch und adäquat befassen können, schaffen eine Situation, die sehr brisant ist. Für diese schwierige und tiefe emotionale Problematik bietet die non-profit Organisation AMCHA ein breites Spektrum von Aktivitäten an. In einer psychosozialen Umgebung, in der nicht bewertet und nicht beurteilt wird, liegt der Schwerpunkt auf dem subjektiven menschlichen Schmerz und nicht auf objektivierter Pathologie.

Das folgende Interview mit Nathan Kellermann, Geschäftsführer von AMCHA Israel, wurde im Herbst 2001 aufgezeichnet und gibt einen Einblick in die Arbeit von AMCHA: